

# Die Moral des achtzehnten Jahrhunderts!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): - **(1932)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562428>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ihm die innere Kraft fehlt, die es in jugendlicher Frische hervorbringt. Es ist ein ungebundenes und doch mattes Leben, es sind fessellose und doch abgestumpfte Kräfte, die das Drama des Lebens vollbringen, ohne irgend einen sittliche Verstand in ihm darzustellen. Es gibt keine Natur, es gibt keine Bildung in diesen Zeiten, überall nur die Prosa der Selbstsucht ohne ihre Kraft, die Ohnmacht des Genusses ohne Poesie.

Der Genuss à tout prix ist die Parole im 18. Jahrhundert. Der Mensch aber, der um jeden Preis genießen will, ist der Egoist. Niemals war in Frankreich der Egoismus so gross wie unter dem ancien régime und während der Revolution. Der Minister Saint-Fond, eine getreue Kopie eines Ministers unter Ludwig XV. sagt: "Der Staatsmann würde ein Narr sein, der nicht das Land für seine Vergnügungen bezahlen liesse. Was geht uns das Elend der Völker an, wenn nur unsere Leidenschaften befriedigt werden? Wenn ich glaubte, dass Gold aus den Adern der Menschen fliessen würde, dann würde ich einen nach dem andern zur Ader lassen, um mich mit diesem Blut zu füttern. Vor der Revolution war dieser Egoismus nur bei den herrschenden Ständen, bei Königtum, Adel und Geistlichkeit zu Tage getreten. In der Revolution ergriff er alle Schichten der Bevölkerung.

Der Egoismus zeitigt die Genusssucht, die Genusssucht gipfelt aber in der geschlechtlichen Lust. Das achtzehnte Jahrhundert ist das Jahrhundert der zum System erhobenen geschlechtlichen Lust. Moreau unterscheidet drei Epochen in der Geschichte der geschlechtlichen Ausschweifungen und Verirrungen. Die erste ist die Epoche der römischen Kaiserzeit, die zweite umfasst jene grossen Epidemien "de névropathie de toutes sortes" im Mittelalter

"Wollust!" das ist das Wort des achtzehnten Jahrhunderts, schreiben die besten Kenner dieser Zeit. Das ist sein Geheimnis, sein Reiz, seine Seele. Es atmet Wollust und macht sie frei. Die Wollust ist die Luft, von der es sich nährt und welche es belebt. Sie ist seine Atmosphäre und sein Atem, sein Element, seine Inspiration, sein Leben und sein Genie. Sie zirkuliert in seinem Herzen, seinen Adern und seinem Kopfe. Sie gibt seinem Geschmack, seinen Gewohnheiten, seinen Sitten und seinen Werken einen eigenen Reiz. Und nichts ist von dieser Zeit übrig geblieben, nichts hat dies Jahrhundert der Frau überlebt, was nicht von der Wollust geschaffen,

berührt und bewahrt wurde, wie eine Reliquie der göttlichen Gnade in dem Dufte des Genusses.

Was das französische achtzehnte Jahrhundert vor allen übrigen auszeichnet und in dieser Art weder vorher noch nachher da war, das ist die Systematisierung der geschlechtlichen Liebe. Diesem Jahrhundert blieb es vorbehalten, einen Codex der Immoralität aufzustellen. Das ganze Leben zielt auf den Geschlechtsakt ab, Wissenschaft, Kunst, die Konversation, die Gastronomie. Alles durchdringt der erschlaffende Hauch der rein physischen Liebe und hinterlässt jenen schweren Duft, welcher alle geistigen Energien lähmt. Und als diese sich erhob in der grossen glorreichen und unvergesslichen Revolution, welche die neue Zeit gebar, da hing ihr jene schwere Duft noch an, zog sie wieder herab und knechtete sie und verkehrte die heftig angespannte in wilde Grausamkeit und erbarmungslosen Blutdurst.

Das wäre also die Hauptcharaktere dieses Jahrhunderts des Unrechts, des Egoismus und der geschlechtlichen Unsittlichkeit. Wir werden in den nächsten Nummern auf interessante Einzelheiten eintreten.

.....

#### F ü r   u n d   g e g e n   d e n   E x c e n t r i c - C l u b .

=====

Unter dieser Rubrik werden wir ab und zu Briefe veröffentlichten, die zeigen, wie verschieden die Ansichten und Auffassungen über unsere Vereinigung sind.

"Sehr geehrte Herren!

Durch einen glücklichen Zufall traf ich hier mit einem Herrn zusammen, der mir über Ihre Ziele und auch von Ihrer Vereinigung im Allgemeinen erzählte. Ich war angenehm überrascht, zu vernehmen, dass man nun auch in der Schweiz endlich so weit gekommen ist, wo noch ein so gewaltig grosses Kampfgebiet ist, eine Front zu bilden. Ich glaube auch, dass durch allseitige Organisation mit verständnisvoller Leitung in erster Linie den gehetzten unglücklichen Seelen eine Zuflucht geboten werden muss, in Form und Art Ihres geschätzten Freundschafts-Banner. Wollen Sie mir bitte Näheres zum Beitritt zustellen, denn es wäre mir eine grosse Genugtung, Ihrem Club tätig angehören zu können. In dieser Erwartung grüsse ich mit vorzüglicher Wertschätzung

signum.